

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 125.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80  $\mathcal{L}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{L}$ . Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Donnerstag 22. Okt.

Insertions-Gebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{L}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{L}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1891.

## A m l l i g e s.

### Nagold. An die gem. Renter, betreffend die Einberufung von Volksschullehrern zu militärischen Übungen.

Unter Hinweisung auf den Konsistorial-Erlass vom 28. März 1890 Nr. 6216 (Amtsblatt Seite 4216) werden die gem. Renter beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß sämtliche Gesuche um Ersatz der den Gemeinden durch Einberufung von Lehrern zu den militärischen Übungen im Reserveverhältnis erwachsenen Kosten nach Beendigung der gegenwärtigen Übungen spätestens bis 1. Nov. d. J. in vorschristsmäßiger Form vorgelegt werden, soweit es nicht bezüglich der früheren Übungen dieses Jahres schon geschehen ist.

Den 21. Okt. 1891.

R. gem. Oberamt in Schulsachen:  
Dr. Gugel. Dieterle.

## B e k a n n t m a c h u n g.

Das vom R. Oberamt Freudenstadt unter dem 22. v. Mts. erlassene Verbot des Durchtreibens von Wiederkäufern und Schweinen durch Dietersweiler ist wieder aufgehoben worden.

Nagold, 20. Okt. 1891.

R. Oberamt. S. W. Amtm. Binder.

## Vollmar's Rede in Erfurt.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Erfurt hat die große Mehrheit der Versammlung beschlossen, den bisherigen Führern weitere Folge zu leisten, auch bezüglich der künftigen Haltung der Partei alles beim alten zu lassen. Da ist es denn von allgemeinem Interesse, die Hauptstellen der Rede des bekannten Münchener Abg. v. Vollmar, der wiederholt schon durch seine Darlegungen von sich reden gemacht, anzuführen, um zu sehen, wie es heute in Wahrheit mit der sozialdemokratischen Partei bestellt ist.

Herr von Vollmar führte aus: „Heute ist zweifellos in erhöhtem Maße eine Warnung der Genossen vor dem Nachtsiegel nötig. Von verschiedenen Seiten, auch von Bebel, wird neuerdings mit steigender Begeisterung vorgetragen, das Ziel der endgiltigen Erreichung der sozialdemokratischen Pläne sei unerwartet nahe gerückt, in einem Weltkriege werde die alte Gesellschaft verbluten, Bankrott, Katastrophe, großer Kladderadatsch stehe bevor, wie Bebel sagte, indem er hinzufügte: Dann machen wir reinen Miß. Das Prophetentum ist ja jetzt Mode. Von London aus ist sogar der Zeitpunkt genau auf 1898 festgesetzt worden. Ich weiß nicht, ob auch Tag und Datum angegeben wird, aber ich weiß, es giebt Leute in der sozialdemokratischen Partei, die denken, das sei noch zu entfernt, sie meinen 1893, vielleicht sogar 1892. Damit komme ich auf die auswärtige Politik, obgleich die Gefahr dorthin heute ziemlich beseitigt ist, vielleicht unter dem Eindruck der auswärtigen Politik Bebels in der letzten Zeit. Auch ich bedaure das Unglück des Völkermordes, aber wir müssen als Politiker uns mit den Thatfachen befassen, und da ist es zweifellos, daß Frankreich und Rußland allein ein Interesse an einer Veränderung der Weltkarte haben. An einem Bündnis zwischen diesen Beiden zweifelt heute niemand mehr. Es ist ganz verkehrt, wenn hinterher die Sache so dargestellt wird, als ob das durch den Dreibund verschuldet sei. Ein Genosse hat einmal gesagt, der Dreibund sei der Gendarm in Europa, und für solchen habe niemand Sympathie. Nun, auch die Sozialdemokraten wissen

den Gendarmen zu finden, wenn es ihnen von Vorteil ist. Meine Münchener Rede war eine Mahnung und Warnung an das Ausland und an die Friedensbrecher; aber die Berliner Volkstribüne predigt heute geradezu den Krieg. Just wie Viktor Hugo; der wollte auch Abschaffung aller Kriege, nur einen gegen Deutschland wollte er noch führen. Auch Bebel ist sehr verkehrt vorgegangen. Wenn man fortwährend die Unabwendbarkeit des Krieges predigt, und hinzufügt, daß dies der letzte Krieg sein und dann das tausendjährige Reich folgen werde, dann kann das leicht bei den Massen Ungebuld erwecken und den Wunsch, sich lieber einmal ordentlich herumzuhauen, als noch zu warten auf die Erlösung von dem Elend. Auch rechnen die Herren hartnäckig nur mit Siegen, aber mathematisch läßt sich schlechterdings nicht behaupten, daß eine etwa vorübergehende Niederlage völlig ausgeschlossen sei, so lebhaft ich den Sieg auch erhoffe. Frankreich hätte die Kosten zu bezahlen; ich aber sage, das alte Wort von Karl Marx im Jahre 1870 muß noch heute gelten. Die Hilfe der Kosaken anzurufen oder zu dulden, würde uns jeder Sympathie berauben. Auch von den weiteren Phantasieen trifft eher das Gegenteil zu. Insbesondere ist nicht zu verkennen, daß eine großartige Anspannung des nationalen Gedankens dann unabwendbar, aber uns nicht förderlich ist. Dabei machte man mir den Vorwurf, ich hätte geraten, alle Militärforderungen im Reichstage zu bewilligen. Gerade im Gegenteil. Dazu haben gerade die anderen, denen der nächste Weltkrieg nicht schnell genug kommen kann, allen Grund. Bebel kann doch nicht Leute mit Pappstielen gegen Rußland ausrüsten. So viel steht fest, ich stehe diesem Kriege weniger leichtem Herzens gegenüber. Auf die Gefahr hin, wieder als Regierungsmann angeklagt zu werden, sage ich, daß ich froh bin, daß allem Anschein nach die Regierung auch nicht so leichtem Herzens ist. Man sagt vielleicht: Die auswärtige Politik wird in den Kabinetten gemacht, es ist egal, was die Sozialdemokratie sagt. Genossen, das ist nicht wahr. Wenn Bebel fort und fort sagt, der Krieg ist der Freiheitsbringer, der Erlöser, dann popularisiert er ihn, und nicht nur in Deutschland, sondern durch den Widerhall auch im Auslande. Bereits in England, Stambinavien &c. wird die deutsche Sozialdemokratie förmlich als Trägerin der Kriegslust dargestellt. Was sollen die Arbeiter, welche nicht der Partei fest angehängt, denken? Bebel warnte gestern vor dem Appell an die Gewalt; nur ist auch hier die Gefahr, daß versucht werde, eine in so nahe Aussicht gestellte Sache künstlich zu fördern. Ein solches rückweises Werden der neuen Dinge, eine Weltwende, wie sie uns in Aussicht gestellt wird für die nächsten Jahre, dazu sind weder die politischen, noch die ökonomischen Voraussetzungen vorhanden. Bebel behauptet in der Zeitschrift „Neue Zeit“, es werde eine Situation kommen, wovon die Mehrzahl nichts träume. Woher weiß es denn Bebel? (Bebel ruft: Weil ich bessere Einsicht habe.) Ich glaube auch eine bessere Einsicht zu haben und an solche Dinge glaube ich nicht. Diese Phantasieen sind Irreführer. Man wirft mir Optimismus vor; nun, um jenen Dingen nachzuhängen, dazu gehört der Optimismus eines verzüchteten Effatikers. Jene Predigten mögen populär sein, bei den Massen kostbare Hoffnungen erregen, aber Enttäuschung und Rückschlag ist das dicke Ende. Und endlich stehe ich nicht an, herauszusagen: es ist gut, daß an jene Verwirklichungen nicht zu denken ist. Was würde ein solch plötzlicher Erfolg sein? Eine

Episode in der Geschichte Deutschlands, eine neue Auflage der Commune mit ihren Verfehrtheiten und Rückschlägen. Gestern ist gesagt worden, man solle nicht alles so kühl und abgeklärt verlangen; nun, gegen Fieber ist Kühle das allerbeste Mittel.“ Es ist unnötig, diesen Ausführungen weiteres hinzuzufügen. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter spricht hier mit einer Schärfe über die überschwenglichen Zukunftspannungen seiner Parteigenossen, wie es auch der energischste Gegner der Sozialdemokratie nicht besser kann.

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

Stuttgart, 18. Okt. Das Testament des Königs Karl hat, wie man erfährt, vor einigen Jahren Stadtschultheiß Schmidt in Friedrichshafen aufgesetzt.

Stuttgart, 18. Okt. Die Meldung der „N. Z.“ von einer bevorstehenden Abänderung der württembergischen zweireihigen Waffentröde in einreihige entbehrt, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, für die nächsten Jahre jeder ernstern Begründung.

Stuttgart, 18. Okt. Wohl das beste und treffendste Charakterbild von dem verstorbenen König Karl entwickelte gestern bei der Totenseier der Technischen Hochschule Professor Dr. Klüber, der würdige Nachfolger des großen Aesthetikers Friedrich Vischer. König Karl, so führte der Redner aus, war nicht eigentlich, so was man sagt, eine volkstümliche Figur, von dem die Bürger beim Bespertrunk sich jeweils zu erzählen wußten. Er war eine echte Schwabennatur in des Wortes edelstem Sinne, tief und gründlich und ein Feind alles Klitterwerks. Hohle Ceremonien blieben ihm gleich wie nutzloser Brum und ebenso Heuchelei und Scheinheiligkeit bis an sein Ende aufs bitterste verhaßt. Er liebte es nicht, mit seiner Persönlichkeit hervorzutreten und ging allen Ovationen geflissentlich aus dem Wege. In einer Audienz, welche der Professor Klüber vor Antritt seines Lehramtes beim König hatte, äußerte derselbe sein Bedauern darüber, daß bei der heutigen Jugend, auch der studierenden, der Sinn für das Ideale so sehr geschwunden sei. Rohe Genußsucht und Blasphemie bezeichnen den Abgrund, vor dem die Jugend angelangt sei. Und doch, fügte der König hinzu, könne er sich ohne Ideale keine wahre Freundschaft denken. Die Geschichte werde König Karl vor allem als den bezeichnen, der Württemberg dem Deutschen Reiche einverleibte. Man sehe dies als geschichtliche Notwendigkeit an, aber wie der Schritt geschah, das hing alles vom Landesfürsten ab. Schwer ist es ihm wohl geworden, auf einzelne Rechte zu verzichten, denn es war ein Bruch mit den Traditionen seines ganzen Hauses. Hatte ihm doch der Vater noch als Kronprinz eingeschärft: Ein Anschluß an Deutschland, ja, wenn es sein muß, aber unter Habsburg, niemals aber unter Hohenzollern! Im Ganzen steht sein Bild vor uns als das eines gütigen und milden Fürsten, wie dasjenige seiner Ahnen Eberhard und Christoph.

Heilbronn, 17. Okt. Von hochgeschätzter und zugleich wohlunterrichteter Seite wird der „N. Ztg.“ zur Richtigerstellung eines in verschiedenen Blättern des Landes enthaltenen Stuttgarter Artikels über die Veränderungen bei Hofe geschrieben: „In Betreff S. M. der Königin Olga ist da gesagt, daß Ihre Majestät auf eine Apanage aus der Zivilliste Verzicht geleistet habe und deshalb wohl auch auf

ein Wittum vom Lande keinen Anspruch machen werde. Es ist dies insofern nicht richtig, als Ihre Majestät eine Apanage aus der Zivilliste des Königs Karl hatte. Was ferner das Vermögen J. M. der Königin Olga betrifft, so ist dasselbe auf 24 Mill. Mark in dem betreffenden Artikel berechnet, was um etwa das vierfache zu hoch angegeben ist; dagegen ist nicht erwähnt, daß J. M. die Königin durchschnittlich bei 200,000 M. jährlich für die Armenanstalten des Landes gibt, ein Opfer, wie es von keiner anderen Fürstin wohl gebracht werden dürfte und was nicht dankend genug im Lande anerkannt werden kann. J. M. die verstorbene Königin Pauline von Württemberg hatte im Jahre 1864 an Wittum erhalten: An Geld jährlich 100,000 fl., für Wildpret, Holz u. jährlich 6602 fl., für Einrichtung und Ausstattung eines Wittwenzuges in der Stadt 30,000 fl., für Einrichtung eines Wittwenzuges auf dem Lande 40,000 fl. Nach den großartigen Geldopfern, die J. M. die Königin Olga bisher für ihre Unterthanen gebracht hat, wird es eine Ehrensache für die württembergische Abgeordnetenversammlung sein, der Königin Olga diejenige Apanage zu geben, die ihr gebührt und die ihr gestattet wird, ihr segensreiches Wirken für die Armen des Landes auch fernerhin fortzusetzen."

München, 17. Okt. Die „Allg. Ztg.“ meldet, Herzog Wilhelm von Württemberg sei zum württembergischen General der Infanterie ernannt und gestern vom Kaiser Franz Josef empfangen worden.

Der „Neue Södlitzer Anzeiger“ berichtet über ein Eisenbahnunglück: Als der Schnellzug Breslau-Berlin (12 Uhr 51 Min.) in den Bahnhof einlief, fuhr eine Rangiermaschine dem Schnellzug in die Flanke. Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß, bei dem leider auch verschiedene Menschenleben umgekommen sind. Ein Wagen erster Klasse und ein solcher dritter Klasse fuhren direkt ineinander, und beide standen in hellen Flammen. Ein furchterliches Angstgeschrei ertönte sofort aus den Trümmern, unter denen viele begraben lagen. Die offiziellen Berichte verschweigen die Zahl der Leichtverwundeten, deren es über 40 waren. Andere Berichte reden von 6 Toten und 5 Verwundeten.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Myslowitz gemeldet, daß seit dem 15. d. M. von Seiten Rußlands nun auch die Ausfuhr von Kartoffeln, und vom 28. d. M. an die Ausfuhr von Weizenmehl und Brot nach Preußen verboten ist. Als Kuriosum wird gleichzeitig von russischen Zeitungen der Verkauf einer Ladung deutschen Roggens nach Stettin nach Finnland berichtet. Künstliche Verteuerung der Brotpreise in Deutschland und dabei Roggen-Export!

Auf dem Sozialistentag zu Erfurt kam es am Nachm. des 16. endlich zur Abstimmung über das Einschreiten gegen die Opposition innerhalb der Partei. Ein Antrag, die Führer der Opposition, Wildberger und Werner, ohne Kommissionsberatung auszustoßen, weil sie absichtlich und mit Bewußtsein die Partei geschädigt, fand nicht die nötige Unterstützung. Dagegen wurde der Antrag Bebel, eine Kommission von 9 Mitgliedern einzusetzen, welche die Anklagen der Opposition gegen die Parteileitung prüfen und dem Parteitag Bericht erstatten soll, angenommen. Bebel spricht über die Taktik, welche dieselbe bleiben müsse, und weist gegenüber den Ausführungen v. Bollmars, welche auf Versumpfung hinarbeiten, darauf hin, daß die Sozialdemokraten baldmöglichst die politische Macht erlangen müssen. Politische Gegner dürfen bei den Wahlen nicht mehr unterstützt, eigene Kandidaten müssen aufgestellt werden. Bebel sprach sehr heftig gegen die Opposition.

Auf dem sozialdemokratischen Kongresse in Erfurt haben Herr Bebel und seine Freunde einen völligen Sieg erröchten, wie von vornherein vorauszu sehen war. Die „Jungen“ werden wegen ihrer Opposition gegen die alten Führer aus der Partei „hinausfliegen“, wenn sie vorher nicht freiwillig gehen, ebenso wenig haben die gemäßigten Anschauungen des Abg. v. Bollmar aus München Gnade vor dem Parteitage gefunden, sondern es ist unter Erteilung eines Vertrauensvotums an die Parteileitung Festhalten an dem bisherigen Auftreten beschlossen. In dieser Woche wird das Parteiprogramm beraten. Vorauszusehen ist aber auch, daß die innere Einigkeit der Partei mit diesem Parteitage erst recht gestört sein wird.

Erfurt, 19. Okt. Auf dem Sozialistenkon-

greß gaben namens der Opposition die Delegierten Wildberger, Bähge, Auerbach und Schulze eine Erklärung ab, daß sie aus der sozialdemokratischen Partei ausscheiden, da die Fraktion ihnen zu gemäßig sei. Sie verließen dann unter stürmischem Jubel den Saal.

Erfurt, 19. Okt. In der heutigen Sitzung des Sozialdemokratenkongresses hat sich der Austritt der Jungen und die Unterwerfung Bollmar's vollzogen.

In Frankfurt a. O. wurde dieser Tage ein junger Handlungsreisender, E. Jungnickel mit Namen verhaftet, weil man ihn für den Berliner Raubmörder Wegel hielt, dem er allerdings ungemein ähnlich sehen soll. Auf dem Polizeikommissariat erklärte der Unglückliche mit schwermütigem Nacheln, dies sei jetzt das erste Mal, daß man ihn für Wegel angesehen und verhaftet habe!

Berlin, 18. Okt. Dr. Sommerbrodt gibt in einem Aufsatz in der „Berliner klin. Wochenschrift“ weitere Mitteilungen über die Heilung der Tuberkulose durch Kreosot und der durch praktische Erfahrung gewonnenen Ueberzeugung Ausdruck, daß Kreosot in hohen Dosen, 1—4 Gm. pro Tag, für unzählige Kranke ein ausgezeichnetes, bis jetzt von keinem anderen erreichtes Heilmittel in erster Linie gegen Tuberkulose sei. Der Hauptwert bestehe darin, daß bei der Kreosot-Behandlung der Beruf nicht unterbrochen zu werden brauche. Wo Kreosot nicht mehr heilen könne, habe es bei Lungentuberkulose einen nicht hoch genug anzuschlagenden konservierenden Effekt und keinerlei Nachteile.

Berlin, 18. Okt. Die Herr. Vereinsstahler sollen eingezogen werden. Es kursorieren davon 75 Mill. Mark.

Berlin, 19. Okt. Der „Reichsanz.“ publiziert ein kaiserliches Telegramm an Professor Helmholtz mit der Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz.

Ein deutscher Bund für Hebung des Mittelstandes hat sich in Berlin gebildet. Man wünscht u. a. eine energische Einschränkung der Gewerbefreiheit.

In Bezug auf die Zulassung der Rotwehre hat das Reichsgericht kürzlich eine sehr humane Entscheidung gefällt. Danach ist der Angegriffene nicht gehalten, das Vorgehen des Segners abzuwarten, sondern er befindet sich auch dann in Rotwehr, wenn er durch einen Angriff bedroht zu sein glaubt und diesem durch Unschädlichmachung seines Feindes zuvorkommt. Das Reichsgericht hat somit den Begriff „Rotwehr“ so weit als möglich aufgefaßt.

Wie sehr der Verbrauch von Pferdefleisch in Berlin zugenommen hat, beweist die Thatsache, daß in den ersten 9 Monaten dieses Jahres in der Centralroschlächtereier 6099 Pferde geschlachtet worden sind, 421 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Professor Robert Koch wird, wie es nach der „Kreuzztg.“ heißt, in nächster Zeit seine vierte Mitteilung über Tuberkulose veröffentlichen.

Fürst Bismarck's Blatt über Rußland. In den Hamburger Nachrichten lesen wir: „Wer die leitenden russischen Kreise kennt, der weiß, daß, so lange der jetzige Zar regiert und Herr v. Siers ihn berät, es zu keinem kriegerischen Unternehmen gegen Deutschland kommen wird. Der Zar ist nicht kriegerisch gesinnt, am wenigsten gegen Deutschland; er wird die Stellung, die Rußland jetzt inne hat, nicht aufs Spiel setzen, am wenigsten um der französischen Republik die Kastanien aus dem Feuer zu holen und die wirklichen Pläne Rußlands dadurch zu gefährden. Rußland hat keine Revanche an Deutschland zu nehmen, keine Grenzen mit ihm zu berichtigen, keine alte Rechnung auszugleichen; Rußland hat, ebenso wie Preußen, wirklich so viel politische Unterthanen als es gebrauchen kann — weshalb sollte es gegen Deutschland Krieg führen?“ Diese Bemerkungen sind richtig, so weit sie reichen. Neben dem Zaren und Herrn v. Siers wirken in Rußland aber noch Stimmungen und Kräfte, deren Bedeutung für die internationale Lage zwar nicht überschätzt werden soll, die aber doch eine wachsame Aufmerksamkeit erheischen, um so mehr, als die militärischen Vorgänge in Rußland sich mit den Bestrebungen jener unzufrieden Kräfte in gleicher Richtung zu bewegen scheinen.

Als ein Volk von Säufnern stellt die neueste „Deutsche Heereszeitung“ bei Besprechung der diesjährigen Rejervübungen die Deutschen hin und meint, „daß die Schlagfertigkeit der Armee unter dem immer

weiter greifenden großen Bier-Konsum schlimmen Schaden leiden wird, wenn nicht schon erlitten hat.“ Recht patriotisch. — Gerade im Interesse des Ansehens der Armee, auch dem Auslande gegenüber, muß die Auslassung der Heereszeitung entschieden zurückgewiesen werden. Die bei Weitem große Mehrzahl unserer Landwehrlente ist nach ihren Erwerbsverhältnissen gar nicht in der Lage, sich einem Schlemmerleben, wie der Verfasser es schildert, hinzugeben. Diese Schilderung ist einfach unwahr. Hält die Heereszeitung eine Mahnung zur Mäßigung für nötig, so müßte sie allgemeiner und in anderer Form gehalten werden. Vielleicht entsinnt sich z. B. das Blatt auch noch des berühmten Erlasses des Kaisers über den Luxus in Offizierskreisen.

Die Politiker von ganz Europa zerbrechen sich noch immer darüber den Kopf, was wohl in Monza zwischen dem König Humbert und dem russischen Minister v. Siers verhandelt worden sei. Es knüpfen sich an die Zusammenkunft ungezählte Erklärungen und Mutmaßungen, bei denen natürlich die Phantasie ein um so tollereres Spiel treibt, je weniger positive Momente vorhanden sind. Wieder macht sich jene nervöse Unruhe und Aufgeregtheit geltend, die zu den bedauerlichen Zeichen der Zeit gehört. In Frankreich wird angenommen, daß in Monza weniger über die europäische Lage, als über den beiderseitigen Handelsverkehr beraten worden sei. Eine Bestätigung dieser Ansicht findet sich in einer Meldung aus Rom, nach welcher gegenüber den Uebertreibungen einzelner Blätter über die Bedeutung der Zusammenkunft von unterrichteter Seite erklärt wird, daß das Resultat derselben nur in einer handelspolitischen Annäherung Rußlands an Italien bestehen könne.

#### Schweiz.

Bern, 19. Okt. Nach dem bisherigen Ergebnis der Volksabstimmung über das Banknotenmonopol ist dasselbe mit großer und der Zolltarif mit Deutschland mit angeleglicher Mehrheit angenommen.

Chur, 17. Okt. Bei einem Brande in Ladir sind 17 Wohnhäuser und 15 Ställe ein Raub der Flammen geworden.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Okt. Der Thronwechsel in Württemberg ist auf die Stellung des Feldzeugmeisters Herzog Wilhelm von Württemberg insofern von Einfluß, als der Herzog jetzt gezwungen ist, sich mehr mit den Angelegenheiten seiner Heimat zu beschäftigen. Der Herzog bleibt zwar in der österreichischen Armee, wird aber demnächst um Enthebung von seiner gegenwärtigen Stellung, wenigstens in Friedenszeiten, bitten.

Prag, 19. Okt. Nach dem Schluß der Landesausstellung ereigneten sich wieder Pöbel-Exzesse. Auf dem Ausstellungsplatze sollte eine Militärkapelle auf Geheiß der angesammelten Volksmenge, nationale Lieder spielen. Die Kapelle weigerte sich aber und wurde infolge dessen von dem Volkshaufen beschimpft. Der Pöbel zog dann johlend vor das deutsche Theater und das Gebäude des Handwerkervereins und warf bei letzterem sämtliche Scheiben ein. Sechs Tumultuanten wurden verhaftet.

#### Frankreich.

Paris, 16. Okt. Die russische Anleihe ist 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>mal gezeichnet worden. In Frankreich wurden gezeichnet 7 180 000 Stück, in Rußland 218 000, in London 12 000, in Amsterdam 57 000, in Kopenhagen 8000 Stück. Die Repartition wird sich auf weniger als 10% belaufen.

Die französische Regierung hat beschlossen, diejenigen Bischöfe, welche das Rundschreiben des Kultusministers betr. die Pilgerfahrten in ungehörlicher Weise beantwortet haben, zur Rechenenschaft zu ziehen. (Dürfte seinen Hafen haben.)

#### Italien.

Wie aus Rom gemeldet wird, sind zum Friedenskongreß angemeldet: 60 französische Abgeordnete, 30 Engländer, 32 Oesterreicher, 12 Ungarn, sieben Deutsche, 16 Schweizer, 36 Spanier und Portugiesen, 3 Belgier, 3 Norweger 3 Schweden, 6 Holländer, 56 Rumänier, 5 Griechen, 2 Dänen, 375 Italiener. Die Eröffnung des Kongresses findet am 5. November statt.

Aus Rom: Die italienische Regierung hat beschlossen, das Verbot der Einfuhr von gealzenem Schweinefleisch aus Amerika nach Italien wieder aufzuheben.

Rom, 20. Okt. Bisher erklärten 1460 Parla-

mentarier ganz Europas ihre Zustimmung zur Friedenskonferenz. Persönlich werden etwa 770 teilnehmen.

#### Rußland.

Petersburg, 17. Okt. Laut einer Berechnung des Ministerkomites sind 183 Millionen für die durch die Misere und Hungersnot betroffene Bevölkerung nötig.

Petersburg, 19. Okt. Der Kaiser spendete 3 Millionen Rubel aus seinem Privatvermögen für die notleidenden Provinzen.

Keine neuen russischen Ausfuhrverbote. Auf eine direkte Anfrage an der russischen Grenze wurde mitgeteilt, daß von einem Ausfuhrverbot von Kartoffeln absolut nichts bekannt sei, ebenso von dem angeblich bevorstehenden Ausfuhrverbot von Weizenmehl und Brot.

Wer ein richtiges Bild von den Fortschritten der Hungersnot in Rußland gewinnen will, muß die kleineren, weniger in weitere Kreise dringenden russischen Blätter zur Hand nehmen. So beschreibt der „Orelowski Wiestnik“ das Brot, welches die Bauern im Gouvernement Tula zu essen bekommen. Demselben sind Kräuter, Eicheln, Wurzeln, Aische, ja sogar Kehricht beigemischt und dasselbe enthält nur ein ganz kleines Quantum wirklichen Mehls. Das erwähnte Blatt bemerkt, es müsse ein unbeschreibliches Elend herrschen, wenn die Bevölkerung gezwungen ist, solches „Brot“ zu essen. Der „Wilenski Wiestnik“ berichtet aus Bialostok, daß dort eine Handels- und Industriekrise herrsche und eine förmliche Bankrott-Epidemie ausgebrochen sei. Vier bedeutende Fabriken haben die Zahlungen eingestellt, was die ungünstigsten Rückwirkungen auf die bei der Wollindustrie Beschäftigten habe. Auch der „Poltischen Korrespondenz“ geht ein Petersburger Bericht zu, der sich auf die neuesten amtlichen Erhebungen stützt, und wonach sich der Notstand auf eine immer größere Anzahl von Distrikten, die sämtlich mit Namen angeführt werden, erstreckt. Seltsam klingt der in dieser Schrift enthaltene Trost: mit Rücksicht darauf, daß in den übrigen russischen und asiatischen Distrikten die Ernte eine mittlere, in einigen Gebieten sogar über Mittel gewesen, angesichts der vorhandenen Vorräte und der umfassenden Hilfsaktion sei die Erwartung gerechtfertigt, daß es gelingen werde, die Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu erhalten. Auch dieser Bericht entwirft ein geradezu entsetzliches Bild von der Zusammenziehung des Brotes, welches den Bauern geboten wird.

#### Amerika.

Eine amerikanische Gesellschaft beabsichtigt für die Weltausstellung in Chicago einen Turm zu erbauen, der 1100 Fuß hoch, also fast doppelt so hoch als der Eiffelturm in Paris, werden soll.

Der deutsche Gesandte in Washington, Graf Arco-Valley, der am Dienstag in die Klinik des Professors Bergmann in Berlin eingetreten war, um eine Operation an sich vorzunehmen lassen, ist in der Nacht zum Donnerstag daselbst gestorben.

#### Kleinere Mitteilungen.

Aus dem Leben des verstorbenen Königs von Württemberg wird folgende Anekdote mitgeteilt: Als sich der König, damals Kronprinz, mit der Großfürstin Olga verloben sollte, erhielt er vorher ein kleines Porträt der jungen Fürstin zur Ansicht. Der Kronprinz betrachtete das Bildnis, dann rief er: „Wie schön geschmeichelt! Das Haar ist zu reich, die Augen zu glänzend, die Wangen zu zart!“ Erstamnt fragten die Hofleute: „Ja, fennen denn königliche Hoheit die Großfürstin?“ „Sie nicht“, war die Antwort, „aber die Hofmaler.“

Kirchheim u. T., 16. Okt. In einem hiesigen Gasthof wollte am letzten Montag nachmittag ein bejahrter Schäfer, ein Wunderdoktor bester Klasse, Kranke aller Art von ihren Leiden erlösen und zwar unentgeltlich. Eine stattliche Zahl solcher Hilfesuchender hatte sich eingefunden und aller Blicke richteten sich auf den Wunderdoktor, als er eintrat und seine Patienten begrüßte. Doch rasch wurde sein freundliches Gefühl, eine solch stattliche Krankenschaar um sich versammelt zu sehen, gestört; denn von Amtswegen wurde ihm mitgeteilt, daß er Kranke zu kurieren nicht berechtigt sei, auch wenn es unentgeltlich geschehe. Mürrischen Blicks zog der Schäfer wieder ab, ihm nach seine getauften Patienten. (Wird wohl der Schäfer sein, der 10 Tage lang hier in Nagold seine Hodus-Podus-Kuren ungeschoren betrieb hat.)

Schlossermeister Bäuerlein in Iskhofen hat in seinem Garten wahre Riesenrettiche gezogen; der schwerste derselben wiegt ohne Wurzeln und Kraut 10 Pfund, ist 30 cm lang und hat 54 cm Umfang; mehrere andere wogen je 8 Pfund.

Die Thatsache, daß eine Frau von 102 Jahren noch erwerbsfähig sei, wird so leicht niemand glauben wollen und doch ist sie ganz sicher verbürgt. Im ostpreussischen Kreise Johannisburg lebt, wie die St. Z. erzählt, im Orte Kossen eine Frau Marie G., welche am 23. Januar 1789 geboren ist. Dieselbe soll trotz der Altersrente, die sie bezieht, noch anderweitig ihrem Erwerbe nachgehen. Da diese Sache doch zu unglaublich erschien, ist höheren Orts Anfrage gehalten worden, worauf ein Bericht einlief, nachdem diese Thatsache bestätigt und bekräftigt wird. In diesem Berichte wird als Kuriosum erwähnt, daß die Frau vor 5 Jahren, also im Alter von 97 Jahren, noch auf hohe Bäume geklettert sei, um junge Krähen, die sie sich als Speise zubereitete, aus ihren Nestern zu nehmen. Diese Thatsache sei dem betreffenden Berichterstatter von vielen Augenszeugen bestätigt worden. Bis vor etwa 4 Jahren soll eine Abnahme der Kräfte überhaupt nicht zu bemerken gewesen sein, und sie, wie jede andere Frauensperson, Feldarbeit geleistet habe. Des Ferneren wird erwähnt, daß diese Frau bereits mit 16 Jahren geboren habe; danach wäre ihre Tochter 1805 geboren und wenn diese gleichfalls nach sechzehn Jahren, also im Jahre 1821 das Loos der Mutter geteilt hätte, so würde ein Fall vorliegen, daß Mutter, Tochter und Enkelin zu gleicher Zeit Altersrentnerinnen seien.

Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: „Ehemalige Studenten mit Schmissen im Gesicht sind der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft besonders willkommen. Als Beamter genießt ein derart gezeichneter unter den Eingeborenen besonderes Ansehen, weil dieselben ihn für einen tapferen und bewährten Krieger halten.“

Für auswanderungslustige Uhrmacher bietet sich jetzt ein schönes Feld zur Thätigkeit, freilich weit weg, im — Sudan. Wie man nämlich dem „Achber“ aus Chartum, der Residenz des Khalifen Abdallahi, berichtet, befindet sich gegenwärtig in dieser Stadt nicht ein Uhrmacher, da die Einheimischen dieses Handwerk nicht verstehen, während die europäischen Uhrmacher die Stadt 1885 als diese in die Hände der Mahdisten fiel, verlassen haben und nicht mehr dorthin zurückkehren wollen. In der Schatzkammer des Khalifen liegen zwar 700 goldene und silberne Taschenuhren, die er teils bei der Einnahme dieser Stadt, teils wieder auf seinen verschiedenen Feldzügen gegen die Ägypter und Engländer erbeutet hat, es findet sich jedoch kein Uhrmacher vor, um sie zu reparieren. Der Khalif hat daher einen eigenen Abgesandten nach Suakim geschickt, damit er von dort her einen Uhrmacher hole; indeß wagt es, aus unerklärlichen Gründen, kein europäischer Uhrmacher nach Chartum zu kommen.

Italienische Gerichtshöfe. In Bari ist von dem Schwurgericht am 6. Oktober wieder eine jener Freisprechungen ergangen, die für Italien nicht minder wie für Frankreich bezeichnend sind, Urteile, in denen das menschliche Gefühl und eine gewisse romantische Sentimentalität die Oberhand über das strenge Rechtsgesühl gewinnen. Der Thatsbestand des Verbrechens weicht von der hergebrachten Schablone kaum ab: Ein junges Mädchen überfällt den Verkehrer, der das Eheversprechen nicht halten will, auf offener Straße mit einem Dolch und bringt ihm acht Wunden am Körper, sowie die beliebte Schmarre quer durchs Gesicht bei, das Brandmal des ungetreuen Liebhabers. Wären nicht andere Leute dem Verwundeten zur Hilfe geeilt, so würde sie ihn umgebracht haben. Während der Verhandlung sprach sich die Neigung der Bevölkerung so unverhohlen zu Gunsten der Rächerin ihrer Ehre aus, daß der verwundete Liebhaber die neben dem Strafverfahren gegen das Mädchen angestrebte Ewiltlage zurückzog, um den Born der öffentlichen Meinung nicht herauszufordern. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage. Unter jubelndem Beifall der Zuhörer sprach der Gerichtshof die Angeklagte frei.

Ein Frauenaustausch erregt gegenwärtig in Kalifornien großes Aufsehen, zumal er in den höchsten Kreisen der Gesellschaft vor sich gegangen ist. In dem Goldland ist man an manche Absonderlichkeiten gewöhnt, aber so etwas „Zufunftsstaatliches“ ist denn doch noch nicht dagewesen. Vor einigen

Monaten war der Millionär Keely mit seiner bildschönen Frau von Chicago nach San Francisco übergesiedelt und hatte in einem prächtigen Landhaus Sommeraufenthalt genommen. Die Nachbarn des Keelyschen Ehepaars waren Herr und Frau Hicok, deren Vermögen gleichfalls nach Millionen zählt. Man wurde miteinander bekannt, flatterte sich Bejuche ab, lud sich gegenseitig ein, und das Ende vom Lied war, daß sich Herr Keely in Frau Hicok rasend verliebte, während Herr Hicok von gleich zärtlichen Gefühlen zu Frau Keely bejeet war. In Amerika ist man sehr praktisch. Die „über Kreuz“ verliebten Ehemänner dachten durchaus nicht daran, sich gegenseitig totzuschießen, sondern kamen als vernünftige und friedliebende Geschäftsleute überein, die Frauen zu tauschen, womit die letzteren vollständig zufrieden waren. Man reiste nach Chicago, ließ sich dort durch einen würdigen Beamten scheiden — es dauerte bekanntlich nur 20 Minuten — und dann wurde mit vertauschten Rollen eine fröhliche Doppelhochzeit gefeiert. Herr Keely sowohl wie Herr Hicok waren so galant, ihren verflochtenen Frauen wertvolle Angebinde zu schenken „zur ewigen Erinnerung an die schöne Zeit der ersten Liebe.“ Einige pessimistische Freunde der interessanten Paare wollen wissen, daß das Tauschgeschäft schon in kurzem rückgängig gemacht werden würde, weil keine Partei auf ihre Kosten gekommen sei.

#### Allerlei.

— Zur Maul- und Klauenseuche. Man trägt selbst die Schuld, wenn die Kühe bei dieser Seuche stark abmagern, sehr in der Milch zurückgehen und verkalben, dadurch, daß man denselben Raubjutter verabreicht. Denn dieses bereitet den Tieren Schmerzen und macht die wunden Stellen geschwürtig, während sie sonst in 6—8 Tagen abheilen. Man muß also Heu und Stroh während der Krankheit ganz vermeiden und nur einen Trank von gekochten Kartoffeln oder Rüben mit reichlichen Mengen von Schrot oder Kleie oder Träbern geben. Das Getränk wird durch Zusatz von Salzsäure schwach angeäuert. Das Maul sollte einigemal am Tage mit kaltem Wasser ausgeprippt werden. Dabei darf das Tier aber nur an den Hörnern, niemals durch Greifen ins Maul gehalten werden. Besteht neben der Maulseuche, wie in der Regel, gleichzeitig die Klauenseuche, so muß der Stand durch stete Entfernung der Ausscheidungen und reichliche Einstreu dauernd trocken gehalten werden. Die Milch der kranker Kühe wird den Kälbern nur gekocht gegeben, weil diese leicht an Magen- und Darmentzündung eingehen. Die krankhaft beschaffene Milch wird unter allen Umständen weggeschüttet. Damit die Krankheit schnell und gleichzeitig bei allen Tieren des Stalles ihren Verlauf nehme, thut man gut, etwas von dem Geifer der erst erkrankten Stücke den Gesunden in das Maul zu streichen.

#### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 19. Okt. (Landesprodukte Börse.) Weizen, rumänischer 25 M 25 S, Dinkel 15 M 50 S, Gerste nordl. 20 M, Mais la Plata 17 M 40 S.

Stuttgart, 17. Okt. (Rostockmarkt.) Zufuhr: 62 Waggon = 12400 Ztr. (48 österr. 3 bayer., 4 hess., 5 schwed., 2 würtl.) Rostock. Preis per Waggon 940 bis 960 M (Schweiz. 880 bis 890 M); pr. Ztr. 4 M 80 S bis 5 M (Schweiz. 4 M 50 S bis 4 M 60 S).

Konkursöffnungen. Caroline Hörmann, Kaufmanns Ehefrau, geb. Reiter, früher verwitwete Jünger, Spezereihändlerin in Stuttgart, Ratharinenstr. 10.

**Ball-Seidenstoffe v. 95 Pfg.** bis 14.80 p. Met — glatt, gestreift u. gemustert — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg [K. u. R. Postk.] Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

#### Literarisches.

##### König Karl von Württemberg.

Seine Lebensgeschichte und Regierung.

Unter diesem Titel erschien in der Verlagsbuchhandlung von G. Kupfer in Stuttgart eine in höchstzünftigem patriotischem Geiste geschriebene, sorgfältig hergestellte und mit 30 Text- und 14 Holzschnitten reich illustrierte Biographie unseres vielgeliebten verstorbenen Königs Karl.

Das sehr lobenswerte Werk empfehlen wir gerne unseren geehrten Lesern und besonders auch den Schulen, Corporationen und Vereinen zur Anschaffung, welche der niedrige Preis von 50 S (bei Partien billiger) leicht ermöglicht.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Jäger'schen Buchdruckerei



**Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Altensteig.**  
**Gesang-Konferenz**  
 Samstag den 24. Oktober.  
 Wegen der Wahl eines Gesangsdirigenten und eines Agenten für den Filial-Verein ist zahlreiches Erscheinen nötig.  
 Müller.

**Nagold.**  
**Logis mit Werkstätte zu vermieten.**

Bis Martini habe ich ein geräumiges Zimmer mit Werkstätt und sonstigem Zugehör, besonders für einen Glaser oder Schreiner passend, zu vermieten; auch kann **Gartenanteil** beigegeben werden.  
 Glaser Luys Witwe.

**Nagold.**  
**Ein Logis**  
 mit 3-4 Zimmern nebst Zubehör wird bis Martini zu mieten gesucht; von wem? jagt die Redaktion.

**Nagold.**  
**Parterre-Wohnung,**  
 2 Zimmer, Küche und Holzplatz sucht zu vermieten.  
 Gottl. Hirth, Wagner.

**1 kräftigen Lehrling**  
 sucht  
 Obiger.

**Nagold.**  
**Lehrlings-Gesuch.**  
 Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre  
**Chr. Dengler,**  
 Buchbinderei u. Schreibwarenhandlung.

**Nagold.**  
**Ein jüngeres Mädchen**  
 wird auf Martini in eine kleine Beamtenfamilie gesucht — wo? jagt die Red.

**Nagold.**  
 Eine tüchtige  
**Stallmagd**  
 findet bis Martini Stelle durch die Redaktion.

**Zuch- und Buckskin-Versand.**  
 Marineblau Cheviot halbschwer und schwer pr. Mtr. à M. 2.50, M. 3 und höher; ebenso Buckskin- und Kammgarnstoffe, Loden, wasserdichte Stoffe pr. Meter à M. 2.50, M. 3, M. 4, M. 4.50 und höher versendet direkt jedes Quantum.  
 A. Schmid-Rosfenter in Ulm a. D.  
 Muster-Auswahl umgehend franko.

**Bindfaden**  
 zu haben bei **G. W. Kaiser.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschen, echt nachliche  
**Bettfedern.**  
 Wir versenden mittel, grob, fein (nicht unter 10 Pfg.) gute neue Bettfedern per Stück für 60 Pfg., 50 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; feine prima Goldhaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferne: echt chinesische Ganzhaunen (siehe Abbildung) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Versagen von mindestens 75 M. 1/2 Rabatt. Ohne Nichtgefallendes wird franko zurückbewilligt zurückgenommen.  
 Pecher & Co. in Herford i. Westf.

**Landwirt. Bezirks-Verein Nagold. Bekanntmachung.**

Am kommenden Sonntag den 25. Okt. d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr, findet in Esfringen, Gasthaus zum „Hirsch“ eine Plenarversammlung statt. Die Vereinsmitglieder werden zu zahlreicher Teilnahme eingeladen.

**Tagesordnung:**

- 1) Publication der Rechnung vom Jahr 1890.
  - 2) Vortrag des Vereinsvorstands über die Bestrebungen des Vereins im kommenden Jahr.
  - 3) Demonstrationen mit dem Luthie'schen Messstab durch Oberamtsärzt Dr. Wollraff.
- Den 18. Oktob. 1891. Der Vereinsvorstand: Dr. Gugel.

**Bekanntmachung.**

Am 23. und 24. Oktober wird eine Dampfstraßenwalze die Haiterbacherstraße, Bz.-Bez. Nr. 10, in der Nähe des Bahnübergangs bewalzen. Vom 26. d. M. bis auf Weiteres wird dieselbe sodann auf der Staatsstraße Nr. 99, von Nagold bis Altensteig, arbeiten.  
 Nagold, den 20. Oktober 1891.  
 K. Oberamt: Dr. Gugel. K. Eisenbahnauktion: Kübler.

**Nagold.**  
**Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.**  
 Die **Wirtschaft und Bäckerei** von Herrn **Link** habe ich käuflich erworben und solche heute eröffnet. Indem ich solches dem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum bekannt gebe, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch, wobei ich durch gute Getränke und ebenso hier übliche Bäckereiwaren das mir gewordene Vertrauen in jeder Weise stets zu rechtfertigen suchen werde.  
 Auch wird jedes Quantum Kundenmehl täglich zur pünktlichen Besorgung angenommen.  
**Alb. Frohnmeyer,**  
 Wirtschaft und Bäckerei bei der „Post“.

**In Regenmänteln, Winterjacken, Wintermänteln**  
 sind durchweg Neuheiten eingetroffen und empfehle ich solche zu geneigter Abnahme bei besonders **billigen** Preisen.  
**W. Seffler.**

**Rechtsanwalt Fink von Calw**  
 (zugelassen bei dem K. Landgericht Tübingen) ist **jeden Samstag von 8 bis 9.42 Uhr** im „Bären“ in Nagold zu sprechen.

**!! Zu Abendfesten !!**  
 empfehlen:  
**Papier-Laternen & -Ballone**  
**G. W. Kaiser.**

**Rob. Bürkie, Säge- und Hobelwerk, Pforzheim,**  
 empfiehlt sich zur Lieferung von Bauhölzern, Dielen, Brettern, Latten, getrockneten u. gehobelten Riemenböden nach Maß in allen Stärken, in Lannen-, Kiefern-, Eichen- und Buchenholz, buchenen und eichenen Parquetts, gehobelten u. profilirten Fußböden, Zimmerthüren, Kehlstäbe, Bierleisten u. dergl. zu den billigsten Preisen.

**Rechtes Kölnisches Wasser**  
 von Joh. Maria Farina, Köln a. Rh. gegenüber dem Marienplatz.  
 Zu haben bei **Heh. Gauss, Nagold.**

**Nagold.**  
**2700 Mark**  
 sind bis Martini gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen; — von wem? jagt die Redaktion.

**Nagold.**  
 Diese Woche habe ich einige Waggon **Oesterreichische Most-Aepfel**  
**Prima Qualität**, auf hies. Bahnhof und wird zu billigen Preisen abgegeben.  
**Chr. Walz.**

**Nagold.**  
 Noch einige **Milchkunden** werden angenommen bei **Chr. Schuon.**

**Fahr-Räder**  
 der renommiertesten Fabriken von **Dürkopp & Cie., Frankfurter & Ottenstein, Hillmann, Herbert & Cooper, Opel, Seidel & Ranmann** empfiehlt bei **höchstem Rabatt**  
**O. Richter, Nagold.**

**Wildberg.**  
 Einen noch guten **Noch-Dien** setzt dem Verkaufe aus  
 Geometer **Gärtner.**

**CHOCOLAT**  
**Suchard**  
 VEREINIGT VORZUGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE  
 Zu haben in Nagold bei **Heinr. Gauss.**

**Goldene Medaille, Weltausstellung, Paris 1889**

**Wunderbar ist der Erfolg**  
 Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
 von Bergmann & Co. in Dresden, Vorrätig à Stück 50 Pf bei **G. W. Zaiser**

**Fruchtpreise:**  
 Nagold, den 15. Okt. 1891.

Alter Dinkel	8 70	8 64	8 50
Neuer Dinkel	8 30	7 95	7 50
Weizen	11 50	11 37	11 —
Kernen	—	11 —	—
Gerste	—	9 50	—
Haber	7 10	6 87	6 60
Bohnen	8 20	7 71	7 30

**Wiktualien-Preise:**  
 Calw, den 17. Okt. 1891.

1 Pfund Butter	86—90
2 Eier	13—14

**Calw, den 17. Okt. 1891.**

Alter Dinkel	—	8 40	—
Neuer Dinkel	8 10	8 —	7 80
Alter Haber	8 40	8 03	7 50
Neuer Haber	6 80	6 76	6 70